

schaft. Mit Messschnur und Wage durchfliegt er die ätherischen Räume des Planetensystems, dem Laufe des Lichtes folgend, mißt er dessen Schnelligkeit, im Geistesfluge durchzieht er das Weltall und erkennt die Verhältnisse der Sonne zu denen sie umkreisenden Körper. Vermittelt Ursache und Wirkung entdeckt er die waltenden Naturgesetze, berechnet die Weite der entlegensten Gestirne und beschreibt sogar die einzelnen Stoffelemente aus denen sie bestehen. Durch die Auflösungskunst der Chemie zerlegt er zusammengesetzte Körper in ihre Grundstoffe und bildet aus Letzteren wieder neue Zusammenstellungen. Die Seele richtet ihren Blick jedoch nicht nur auf das Objective, sondern bricht sich eine Bahn zur inneren Welt des Geistigen, sich forschend in ihrem eigenen Spiegel betrachtend, bis sie in Gott die ruhende Mitte alles Seins gefunden hat. Auch ist die Regentschaft über die ganze Erde dem Menschen übertragen.

Die Elemente der Natur sind seine Diener. Wasser, Feuer, Wind, Dampf und Electricität sammt der Thierwelt gehorchen seinem Wufte. Er veredelt alles, was seine Hand berührt. Ein Palast unbewohnt ist ein unheimlicher Ort. Die Lilie und Rose von des Gärtners Hand gepflegt, werden süßer in ihrem Wohlgeruch und herrlicher in ihrer Farbenpracht. Vom Weinstock fließen Freudentränen in die Hand des Pflegers. Die Bäume legen dankend die Früchte ihrer goldenen Früchte in des Gärtners Schooß. Der Vogelgesang klingt lieblicher, wo ein menschlich Ohr demselben lauscht. Die Raubthiere vergessen ihre Muth im Umgange mit ihrem Herrn, und dem Hausthier wird der Stempel eines Menschenadels aufgedrückt.

Aber nicht nur offenbart sich der Wesensadel des Menschen in seinen Leistungsfähigkeiten, sondern auch in seinem freien Willen. Wie hoch er auch durch sein Denkvermögen auf die Stufe der Wesensleiter gestellt, so hebt ihn doch nur sein freier Wille über das Thüchle bis zur Gottheit empor.

Kraft dessen ist er das einzige athmende Wesen der Erde, welches über den Joch der Sinnlichkeit herrscht und sich über die Naturtriebe erhebt. Kraft dessen ordnet er sein Thun und Lassen nach dem

in ihm liegenden Gesetze der Moral, welches ihm jein Wohlgefallen am Guten und Mißfallen am Bösen ankündigt. (Er behandelt nach seiner Vernunftidee das Gute und bildet sich seinen Character aus sich selbst.) Den Werth seines Nächsten erkennend, übt er Wohlwollen und Günst gegen ihn. Die Lichtstrahlen der Gottheit in seinem Inneren, gebühren in ihm einen Drang, welcher sich in den religiösen Gefühlen kund giebt, woran er die Verpflichtung gegen Gott erkannt und ehrfurchtsvoll dem inneren Zuge folgt; an dieser göttlichen Leuchte entzündet sich der innere Sinn des Selbstbewußtseins. Der Lebenshauch in mir, sagt mir: „Ich bin derselbe, der als Kind gespielt, als Jüngling mich gefreut und als Mann gewirkt, trotzdem daß das Gehäuse der Seele schon mehrere Mal in neuen Stoff übergegangen, bin ich dennoch derselbe, der ich war. Nur vermittelt des Selbstbewußtseins und der Willensfreiheit, ist sich der Mensch der Beweggründe seiner Handlungen bewußt; das Thier hingegen folgt blindlings seinem Triebe und hat weder Denkvermögen noch Vernunft.

Vor Allem aber besteht der Wesensadel des Menschen in der Unsterblichkeit der Seele. Die Gefühle der ewigen Dauer durchdringen jede Brust. In seinem Busen befindet sich ein Gewebe von unzählbaren Fäden, deren jeder seine Seele hinauf und hinüber zieht nach einem Seyn, welches nicht im sichtbaren Reicht ist. Der leibliche Tod, in Folge dessen der Leib wieder zur Erde wird, ist nur der verhüllte Anfang eines neuen Fortbestehens. Sein Bestimmungsort ist ein Reich zu welchem noch kein Philosoph den Steg gefunden. Der höchste Grad der Wissenschaft in diesem Leben ist nur ein Tröpflein im Vergleich mit dem Erreichbaren, nachdem die Seele von den Leibesbanden gelöst und sich in freier Atmosphäre bewegt. Dort, der Vergänglichkeit und dem Tode auf ewig enthoben, beginnt ein Leben der geistigen Lust, ein Sein, dessen Sehnen von einer seligen Sättigung zur andern immer höher steigt. Dort, wo das Auge umgeblendet in die Sonne der höheren Klarheit schaut und im Glanze der ewigen Gottheit klar und deutlich erkennt, was es auf Erden nur in nächtlichem Grauen gesehen.

„Selig sind die reines Herzens sind.“

Bericht über Sabbath und Mäßigkeit.

Sabbath.

Jehovah gebietet dem Menschen in seinem heiligen Worte, den Sabbathtag zu feiern, aus dem Grunde, weil es ihm als Einzelperson und als Gattung zu seinem zeitlichen und ewigen Wohl förderlich ist. Da Gott von jeher seiner Kirche auf Erden die Aufgabe stellte, dazu zu sehen und ihren Einfluß dahin zu gebrauchen, daß die Heiligkeit des Tages des Herrn gewahrt und gefördert werde; so erkennen auch wir heute noch an, daß es auch unsere heilige Pflicht ist, an der Erfüllung dieser Aufgabe unser Möglichstes zu thun. Auch freuen wir uns, Bürger eines Landes zu sein, wo uns als Kirche in unserem Streben diesbezüglich die obrigkeitliche Unterstützung nicht fehlt. Es ist uns auch nicht unbekannt, daß unsere guten Gesetze, welche wir zur Unterstützung in unseren Bemühungen haben, öfters übertreten werden. Desto entschiedener aber wollen wir mit anderen Kirchen unsere Kräfte dahin vereinigen, die Heiligkeit des Sabbath auf eine gottgewollte Weise zu wahren und zu fördern.

Mäßigkeitssache.

Die weil es von allen Seiten, von Freunden und Feinden anerkannt wird, daß der Handel und Gebrauch von berauschenden Getränken alljährlich viele Menschen nach Leib und Seele ruiniert, und unzählige üble Folgen daraus entspringen, und, die weil unsere Kirchenordnung sich so klar und entschieden über diesen wichtigen Gegenstand ausspricht, so möchten wir hiermit wiederholt unsere Kirchenglieder einsehärzen, diese Vorschriften zu befolgen und überhaupt eine entschiedene Stellung für die gute Sache einzunehmen.

Die Prohibitionsfrage ist nun zu einem solchen Stadium gekommen, daß keiner mehr derselben gegenüber neutral stehen kann. Auch hier gilt: „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich.“ Es werden gegenwärtig Vorkehrungen getroffen, in einer Anzahl Counties die Scott Act zu widerrufen und dadurch dem zerstörenden und unheilvollen Uebel freien und ungehinderten Lauf zu lassen, welches dann mit Recht betrachtet werden könnte, als ein Sieg des Teufels und der Hölle. Obwohl wir